





immer gelingen. An dem Einzelfall des „Florian Geier“ konnte der Dichter das Leid und die Zerschellen seiner fernem Zeit schärfen, nicht aber in diesem einen Mann ein Spiegelbild der menschlichen Begebenheiten, die in dem Bauerntage zusammenzuehen, geben. Schiller's berühmte Kunst zeigte in der „Junfrau von Orleans“ ein solches Weltgerüst in seiner Gesamtheit auf, aber auch dort bekommt das Bild nur Leben und Farbe durch die monumentale Gestalt der Johanna, deren wunderbare Tatkraft und erschütternde Charakteristik in der Dichtung unerreicht besteht. Weil diese Ziele dem Florian Geier fehlte, wird er uns immerwährend fremd bleiben und nie mit jener geheimnisvollen Gewalt an untrer Seele rühren, die Vorbeugung des Verfallens zwischen Dichter und Publikum ist.

### Aus der Woche.

Der große Reichstagsler Herr v. Bülow hat einen großen unbestrittenen Erfolg zu verzeichnen. Seine Rede über die internationale Lage hat ein selten scharfes Licht gemessen. Große und französische Blätter, die nicht ohne jeden Anlaß die Deutschen betreiben, sprechen unumwunden aus, was jeder Deutsche hätte. Die Kanzlerworte waren getragen von ruhiger Zuversicht, zeigten tiefe Kenntnis der nicht beneidenswerten Lage Deutschlands, aimenten aber zugleich den Geist der Kraft und Würde, die ihren Ausdruck in der Einheit (oder besser getrennt) der Freiheit der Nation haben. Herr v. Bülow's Worte fielen etwa zeitlich zusammen mit dem Bekanntwerden einer Erklärung, die der greise August Bebel einem französischen Berichterstatter gegenüber bezüglich des Antimilitarismus abgegeben hatte. Wenn Bebel auch der Landung nach gegen Art und Weisheit des heutigen Militarismus kämpft, so wird seiner Überzeugung nach — niemals ein Mann aus dem Volke sehen — wenn es gilt, den heimtücklichen Herd gegen böswillige Angriffe zu verteidigen. In französischen Blättern fanden die trefflichen Worte hinter der Reichstagslerrede! In England wurden Spalten mit dieser „überreichen“ Erklärung gefüllt, Wilson und Bebel waren in aller Munde, um ihre Namen wurden Ströme von Tinte verfließen. Mit schärferer Miene nahmen die Blätter Notiz von den Kanzlerworten, wie von Bebel's Meinung, welches ergänzte sich und rief einen starken und nachhaltigen Eindruck hervor. Jenen der Begegnung und Herrn Bülow weiß man's jetzt, was wir Deutschen immer in tieferer Zeit fühlen. Man muß die Welt da draußen lächeln, wir sind nicht in Gefahr, so lange wir geeint sind. — Man könnte beinahe behaupten, die jüngste Kanzlerrede habe die Aussichten der Daager Friedenskonferenz bedeutend gebessert. Man hat sich in London mit der ablehnenden Stellung Deutschlands zur Vorfrüherfrage abgefunden und in Frankreich ist man der deutschen Meinung beigetreten. Offenlich bleibt die Stimmung bis zum Konferenzbeginn die herrschende. Allerdings muß man daran gedenken, wenn man die Erklärungen anderer Londoner Blätter zur Rede des Königs Eduard nach Paris liest. Es heißt da unter anderem, die energische Sprache des deutschen Reichstagslerredners mache eine „Entscheidung“ zwischen England und Frankreich notwendig. Somit ist es merkwürdig, daß der „Herzog von Lancaster“ bei Nacht und Nebel in Paris ankommt und obwohl er „privatim“ reist, vom französischen Minister des Äußeren auf dem Wahnhof empfangen wird. Wohl darf man annehmen, daß der Ereignis der englischen Regierungserklärung nicht allgemein übersehen werden. Die Lage der Dinge ist viel zu sehr durch die Verfassung beengt, als daß er selbständig „Möglichkeit“ machen könne. (Das englisch-französische Militärabkommen ist nachgewiesenermaßen kein unrichtiges Wort.) Im großen und ganzen aber sind die Hoffnungen des VII. ihres gleichmütigen Entschlusses entsetzt und bedürfen keiner Erklärung mehr. Die wenigen Tagen wird sich das Gesicht des Ministeriums Clemenceau erfüllen. Der Ministerpräsident wird der Kammer, die am 7. d. zu-

sammentritt, Auskunft über seine Erfolge geben müssen. War seine Stellung schon an sich keine beneidenswerte, so hat sie sich noch verflüchtigt durch die Arbeiterunruhen und bei denen 700 Arbeiter verhaftet wurden. Ist Eduard vielleicht darum nach Paris gefahren? Will er seinen Günstling auch dem Wogenprall des Volkswillens gegenüber noch halten? Hier und da hört man es behaupten! — Die russische Duma hat glänzend eine schwere Stelle überstanden. Selbstvertrauen und Regierung fanden sich im Ringen um nationales Gut auf gemeinsamen Wegen. Die Verlage der Regierung, die eine energische Kartensanhebung verlangte, wurde mit großer Mehrheit angenommen. Nicht uner-

geschichte, der so freundliche Ausblicke eröffnet, als die abgelaufene Woche. M. A. D.

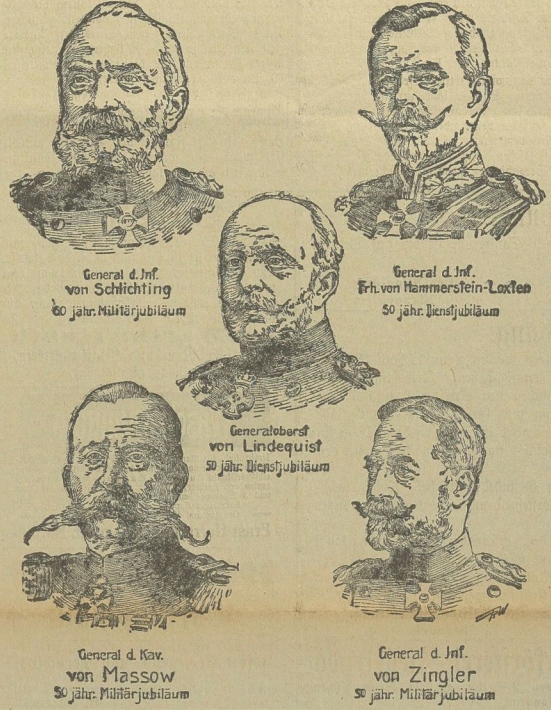
### Von der Hungersnot in Rußland und China

Neue Nachrichten von, die die Lage in diesen beiden Ländern in den von der Hungersnot betroffenen Gebieten in düsterem Lichte erscheinen lassen. Ein Deamter, der iseben nach viermonatlicher Tätigkeit in Samara und Kasan nach Moskau zurückgekehrt ist, gibt einen erschütternden Bericht von den Zuständen in den südöstlichen Provinzen Rußlands. In der Provinz Samara allein sind nahezu eine

Million Menschen dem Hungertode nahe. Tausende von Bauern haben seit dem letzten November von Brot gelebt, das aus Stroh und Getreide bereitet war. Typhus und Scharlach sind in diesen Gegenden jetzt epidemisch. In zehn Provinzen hatten die Gimmolner im letzten Jahre nicht die geringste Ernte; nachdem die Borräte in den Speichern erschöpft waren, schickten die meisten Bauern ihr letztes Vieh und brachten sich damit bis zum Dezember durch. Seitdem haben „Hungerdrote“ und Wurzeln ihre Hauptnahrung gebildet. Mäßig Broten der Pferde und des Viehs in Samara sind geschlachtet, und die noch übrigen Tiere sind so abgemagert, daß sie kaum noch zur Nahrung dienen können. Tausende von den Gimmolner von Samara und Kasan sind bereits so geschwächt, daß sie kaum noch fähig sind, sich zu erheben und auf ihren Strohlagern hingelegt liegen und den Tod erwarren. Von den 32 Millionen Mart, die die Regierung zur Linderung der Not bewilligt hat, sind bisher große Summen in die Taschen der Beamten gewandert. In vielen Dörfern sind Suppenküchen eingerichtet, und man sucht möglichst viele Personen auf diese Art zu ernähren, aber die Hilfsmittel können nicht allen Anforderungen genügen und müssen zahlreiche Personen hungern fortlassen. Die nächste Ernte kann nicht vor dem Juli fällig sein; aber dann wird die Bevölkerung bereits von Hunger und Krankheit so dezimiert und die Überlebenden werden so geschwächt sein, daß nur schwer die nötigen Arbeitkräfte für das Einbringen der Ernte zu finden sein werden. Einen noch viel größeren Umfang hat die Not in Mittel-China erreicht. Hier sind kaum bis zehn Millionen Gimmolner dem Hunger preisgegeben, und mindestens 30 feste Städte und Marktflecken sind mit hungernen Flüchtlingen überfüllt, die keinerlei Hilfe finden können. Die Agenten der ausländischen Hilfsgesellschaften, die von Shanghai in das Hungergebiet entsandt wurden, berichten, daß täglich in diesen Gebieten, zu denen keine Hilfe gelangen kann, Hunderte von Männern, Frauen und Kindern sterben. Über 1 1/2 Millionen Bauern haben ihr Heim verlassen und sind in den Gegenden der nächsten großen Stadt untergebracht, wo ihnen aber auch nur spärliche Hilfe zuteil werden kann. Anfang ist mit Hungergelehrten überfüllt. In der ersten Woche des März starben 250 Personen in unmittelbarer Nähe des vizeköniglichen Palastes, zu dem sie sich flüchtend gewandt hatten. Das Geschickten in der Stadt ruht vollständig; hungrende Bauern füllen die Straßen und Wägen und führen viele Körbe mit den Abfall, der in die Müllkästen geworfen wird. Das Hungergebiet umfaßt 45 000 englische Quadratmeilen und umschließt hauptsächlich die Provinzen Kansu und Szechuan; in der ersten Provinz sind in den letzten beiden Monaten fast eine Million Menschen durch Hunger und Krankheit zugrunde gegangen. Anders wie sonst bei den Hungersnöten, ist diesmal das Gend nicht durch Trockenheit, sondern durch übermäßigen Regen verurteilt. Drei Monate dauernde unaufhörliche Regen hatten zur Folge, daß zahlreiche Dämme brachen und riesige Ackerflächen überschwemmt wurden. Die Ernte ging dabei völlig verloren. Noch heute regnet außerordentlich viel Wasserland unter Wasser.

### Fünf Jubilare in der Armee.

Die dieser Tage ihr fünfzig bzw. sechzigjähriges Dienstjubiläum feiern.



General d. Inf. von Schlichting  
60 Jahr. Militärjubiläum

General d. Inf. von Hammerstein-Loxten  
50 Jahr. Dienstjubiläum

Generalobers von Lindequist  
50 Jahr. Dienstjubiläum

General d. Kav. von Massow  
50 Jahr. Militärjubiläum

General d. Inf. von Zingler  
50 Jahr. Militärjubiläum

wohnt darf dabei bleiben, daß nicht der kleinste Anteil an diesem gesegneten Erfolge dem bisher so heilig angebeteten Ministerpräsidenten Stolppin gebührt, der mit Geduld und mit Selbstverleugung zu seiner Meinung zu bestehen verstand, zugleich aber bewies, daß ihm alles daran gelegen ist, mit der gegenwärtigen Duma für Rußlands Fortschritt zu wirken. — An der vierzigjährigen Feste (der Staaten) fand zur Erinnerung an die Gründung der ersten englischen Kolonie auf amerikanischem Boden vor 300 Jahren eine Festschiffen flott, an der 35 Kriegsschiffe aus allen Ländern teilnahmen. Präsident Roosevelt entbot den fremden Mächten seinen Gruß und ehrte besonders die Vertreter Japans. Fast scheint es — auch dort ist das Kriegsgelübde begeben. Stellen gibt es wohl für den Beschauer der politischen Welt einen Abschnitt in der Zeit-

Welt dem Verprechen, in einer halben Stunde wiederzukommen, entfernte sich die auf demselben Platz wohnende alte Dame. Die verhängnisvolle Zeitung nahm sie flüchtig mit sich. Beherrschte sich auch das junge, sich verraten glaubende Mädchen in Gegenwart der Mutter und ließ die keinen Einblick in ihr schwer gezeichnetes, tief verunmündetes Herz tun, so wäre es einem anmerksamen Beobachter doch nicht entgangen, daß sie von Zan zu Zan wegen Mies, was sie umgab, gleichgültiger wurde, fundenlang in einem Winkel lag und wandte stille Tränen vergoß. Selbst die stolzer Charakter in das hellste Licht stellenden Worte ihrer einzigen Freundin, der jungen Frau Doktor Weden, welcher sie ihr Herz angeschlossen hatte, vermochten sie nicht zu dem Glauben an stolzer Ehrenhaftigkeit zu über-

### Buntes Allerlei.

Der furchtliche Tod des Hausbauers Ernst Möbes, eines Bruders des verstorbenen großen Sibirianers Cecil Möbes, erinnert an ein Bortomment, das diesem zufiel. Eines Tages, vor einigen Jahren, ließ Cecil Möbes eine Metabelle bauen von seiner Wohnung fortzuziehen, und hieselbst ließ er die Zauberei zu: „Deine Tage hier auf Erden sind zu Ende“, ebenso die von zweien deiner Bermannten.“ Sonderbarerweise fand in den letzten fünf Jahren drei Mitglieder der Familie Möbes gestorben, und zwar kurz nach der Erwerbung der Wohnung Dalham. Cecil Möbes zahlte zwei Millionen Mart, um die Wohnung inland zu legen. Es ist leicht möglich, daß der angegebene Fluch der Zauberei nur eine Variation einer Sage von Dalham war. In der französischen Schweiz soll nämlich jedem ihrer Eigenschaftler Glück gebracht haben, und zwar deshalb, weil an seiner Stelle ein Kloster stand, das während der Reformationzeit geplündert und wiedergebaut wurde. Tatsächlich haben nach alle Vorbesitzer des Schlosses Unglück gehabt.

Autweg. Gattin: „Die Schneiderin hat gebroht, mich auf offener Straße zu beschimpfen, wenn nicht bald die Rechnungen bezahlt werden.“ Gatte: „Das kann ich momentan nicht. Über mir kanten uns ja ein Automobil gütig.“ (2149.)

Ich bin Dünkel des Verhafteten von diesem selbst in Frage gestellt worden. Ich kann mich nicht mit Ihrer Betreibung zufrieden erklären; ich muß Weisheit haben. — Behalten Sie sich! Sie wissen, was sonst für Sie auf dem Spiele steht.“ sagte in wohlwollendem Tone der Jurist. Ich kann ein verhängnisvolles Wort nicht brechen, Herr Anwalt. Ein Wort, das man dem Fremde gab, gehört nicht uns, wir können nicht mehr darüber verfügen.“ Wenn Sie es nicht heute können, dann kann ich Sie auch nicht aus der Haft entlassen. Noch einmal rate ich Ihnen. Überlegen Sie sich die Sache rasch, ich werde Sie morgen wieder vorführen lassen.“ Strecker gab hierauf dem Aufseher einen Wink. Folmer verließ mit enttäushtem Gesicht das Gerichtszimmer. — Wir haben schon gesehen, daß die öffentliche Meinung gegen den Verhafteten war. Waren Familie und deren Mutter in den ersten Tagen der Verhaftung Folmers der Meinung gewesen, jene beruhe auf einem Mißgriff des Untersuchungsrichters, und es würde durch die Auslassung des Verhafteten dessen Freilassung als selbst erfolgt, so sollten sie durch eine Veröffentlichung in der Zeitung vom Gegenteil belehrt werden. Eines Morgens wurde den Damen die letzte Nummer derselben an den Haus des Gerichte in der unter „Polkisches“ neben deren Auslassungen über die Unrichtigkeit im Hofverreife u. s. w. folgende getreue Notiz zu lesen war:

„An der schwebenden Untersuchung gegen den bekannten Hofstreiter ist ermittelt, daß derselbe in benachbarten S. ein Verhältniß mit einer selbstverpflichteten Person unterhalten und derselben dort eine luxuriöse Wohnung gemietet hat. Da der Betreffende unvermögend ist, so scheint durch diese Ermittlung endlich Licht in die dunkle Geheißangelegenheit zu kommen.“ Amalie, welche diese Worte in Gegenwart der Mutter, stumm vor Entsetzen, las, laut hierauf mit einem gelinden Aufseher wie vom Schlage getroffen zu Boden. Das übertrieb ihre Kräfte! „O Gott — mein Kind! mein Kind! rief befüßt die notwendige Mutter, und verfluchte Amalien beibringen, was ihr indes nicht gelang. Endlich wurde durch ihr Rufen jemand draußen auf dem Flur aufmerksam und eilte schnell ihr zu Hilfe. — Ich Fräulein Berger,“ rief die aufs tiefste betroffene Mutter der Eingekerkerten zu, „mein Kind, meine Tochter! O Gott, was mag ihr nur zugestoßen sein!“ Die Eingekerkerte, eine verlorene alte Jungfer, stürzte überflutet von der Mutter auf die am Boden liegende Tochter. Ohne ein Wort zu sagen, eilte sie dann schnell auf diese zu, öffnete der Ohnmächtigen die Kleider und besprangte dann deren Gesicht mit Wasser. Mit einem Blick auf die neben Amalie liegende Zeitung hatte das Fräulein die Situation übersehen. „Schändlich!“ rief sie zornig hervor. „Wenn Sie nichts“, gebot Fräulein Berger Amalie im Flüsterwort, — ich weiß alles.“

„So sitzen Sie sich auf mich, Fräulein, ich geleise Sie ins Nebenzimmer, wo Sie sich vollends erholen können.“ Mit dem Verprechen, in einer halben Stunde wiederzukommen, entfernte sich die auf demselben Platz wohnende alte Dame. Die verhängnisvolle Zeitung nahm sie flüchtig mit sich. Beherrschte sich auch das junge, sich verraten glaubende Mädchen in Gegenwart der Mutter und ließ die keinen Einblick in ihr schwer gezeichnetes, tief verunmündetes Herz tun, so wäre es einem anmerksamen Beobachter doch nicht entgangen, daß sie von Zan zu Zan wegen Mies, was sie umgab, gleichgültiger wurde, fundenlang in einem Winkel lag und wandte stille Tränen vergoß. Selbst die stolzer Charakter in das hellste Licht stellenden Worte ihrer einzigen Freundin, der jungen Frau Doktor Weden, welcher sie ihr Herz angeschlossen hatte, vermochten sie nicht zu dem Glauben an stolzer Ehrenhaftigkeit zu über-

Nummer die Rubrik: „Mystisch!“ und darunter folgendes: „Auf die Nr. 102 unserer Zeitung veröffentliche Notiz, wonach der hierorts bekannte und unlängst verhaftete Polizeibeamte in S. mit einer selbstverpflichteten Person ein unlauteres Verhältniß unterhalten haben sollte, geht uns eine „Erklärung“ von anderer Seite zu, wonach beinahe Verhältniß nicht nur in der Person ihres Reporters bestanden habe. Den Verhafteten sollen ander Motive nach S. geführt haben, und derselbe soll bereits über den größten Teil des bei seiner Auslösung in seiner Wohnung vorgefundenen Geldes und des andern, bereits in S. vorausgabten, den Nachweis des rechtmäßigen Besitzes geführt haben. Auch soll der Verhaftete nur deswegen in Haft gehalten werden, weil er sich weigert, die Art des Erwerbendes der Abgeführten, bis heute von ihm noch nicht nachgewiesenen Summe anzugeben. Die Weigerung, den Namen desjenigen zu nennen, von dem letztere stammt, soll der Verhaftete auf ein Verprechen des Schmelzgers an die mystische Person gebunden.“ Einige Tage später der Amalie las Dalham Neben zufällig die beiden auf den Fall des freundschaftlichen Besuchs. Er begriff sofort, daß Folmer das ihm gegebene Verprechen haltend, die Angabe der Quelle, woher die zweiwundert Mart stammten, verweigerte und infolgedessen noch in Haft gehalten wurde. Sofort begab er sich zum Untersuchungsrichter. (Fortsetzung folgt.)

**Vermiſchtes.**

**Himmelfahrt.** In die Zeit heiligſten Wäſchens und hoher Zensſprach fällt das Feſt von Chriſti Himmelfahrt, das uns an jenes wunderbare Ereignis erinnert, das den Erdenwandel des Welt- erlebens abſchloß, da er zum letzten male auf Erden wollte und dann heimlich zum Vater. Ein Sehnen nach der ewigen Heimat ſoll zu Himmelfahrt drum unſer Herz erfüllen, ein Drang zur Vollendung, ein Vor- und Aufſchreißen aus der Erde nach der Höhe, nach allem Guten, Ewigem. Durch den Jubel der gegenwärtigen Frühlingzeit, die uns die Welt in all ihrer Schönheit zeigt, ſoll es uns bewegt werden, das wir auf dieser Welt keine bleibende Stätte haben, daß ſie vielmehr in ihrer Mannſchöne nur ein Anhang der ewigen Heimat iſt, zu der des Meisters Himmelfahrt uns die Wege weisen will.

**Nebr., 7. Mai.** Am Sonntag, den 5. Mai, fand das Sommerfeſt des hieſigen Radfahrer- Vereins ſtatt. Infolge des vorzüglichen Wetters waren eine Reihe auswärtiger Vereine vertreten, nämlich Gehofen, Schönwerda, Wiehe, Hoſleben, Karzdorf und Zeigra. Nach dem Umzuge der Vereine durch die Stadt ſah im Garten des Schützenhauſes bei Konzertmuſik Preisfahren ſtatt und zwar Ringſchießen und Kartenſchießen. Bei dem Ringſchießen erwarb den 1. Preis (12 Ringe) Rühlmann-Steigra, den 2. Preis (11 Ringe) Müller-Carzdorf, den 3. Preis (11 Ringe) Curt-Hoſleben. Im Kartenſchießen ſiegte Curt-

Hoſleben mit 38 Karten, Rühlmann-Steigra mit 33 Karten, Döring-Schönwerda mit 22 Karten. Am Abend verſammelten ſich die Vereine im Saale des Schützenhauſes zum Reigen- und Kunſtſpielen. Was dem Preisrichter gün- stig hervor der Verein Hoſleben als 1. mit 41 Punkten, Nebra (außer Kontraren) mit 36,9 Punkten, Steigra mit 36 Punkten, Schönwerda mit 34,7 Punkten. Mit einem kräftigen „Al! Heil!“ nahmen die Vereine ihre wohlverdienten Preise in Empfang. Bei dem Kunſtſpielen ta- ten ſich beſonders zwei Herren aus Hoſleben tüch- lig hervor und errieten auch den geringſten Preis. Ein nachfolgender Ball brachte die blühenden Kläder wieder zur Ruhe und Schufers Klappen in ihre alten Rechte.

**Die Schouzeit für Vieh-, Fabel- und Farnen- bänne wird laut Bekanntmachung des Bezirks- Ausſchusses für den Umfang des Regierungs- bezirks Merseburg auf Freitag den 17. Mai d. J. ſeſtgeſetzt. Für den Schluß der Schouzeit der Rehböde wird es bei dem im Geſetz als Regel vorgeſehenen Termine, dem 15. Mai, beſtehen. Der Beginn der Jagd auf Wildenten wird auf Montag, den 17. Juni 1907 feſtgeſetzt.**

**Die landwirthſchaftliche Berufsgeſellſchaft der Provinz Sachſen läßt zurzeit durch einen Beamten die landwirthſchaftlichen Betriebe in bezug auf die beſtehenden Umſatzerlösberechtigun- gen revidieren. U. a. wird hierbei auch darauf geſehen, daß die Zugänge zu den Heu- und Strohhöden gehörige Sicherheit bieten,**

z. B., daß die Treppen mit Geländer nach die- ſeitem mit ſolchen Vorrichtungen verſehen ſein müſſen, welche ein Abrutschen verhindern. Auch die Wäſchlöcher auf den Böden müſſen mit einer Schutzvorrichtung verſehen ſein. Zahlreiche Un- fälle in landwirthſchaftlichen Betrieben mahnen übrigens, dieſerleiſten Schutzvorrichtungen genau zu beachten.

**Preußiſche Einkommenſteuer erhöht!** Aus Berlin wird gemeldet: Finanzminiſter v. Bönne- haben kürzlich in der Finanzkommiſſion des Reichstages eine Erhöhung der Einkommen- ſteuer für Preußen an im Hinblick auf die Koſten des Schulunterhaltungsgeſetzes, ſowie die Auf- beſſerung der Beamten- und Lehrergehälter für 1908.

**Höhere Preiſe für Briefmarken.** Der Verein deutſcher Briefmarken-ſammler teil- teil in einem Zirkular mit, daß die Verteuerung aller Holzmaterialien und die weſentliche Erhöhung der Arbeitslohn- und Betriebslohn die Erhöhung der Verkaufspreiſe notwendig macht. Da die Feſtigſtellung neuer Preiſen längere Zeit erfordert, ſo wird ein Uebergang geſchaffen in der Weiſe, daß den bisherigen Briefmarken 15 Prozent zugeſchlagen werden.

**Mieſeln, 7. Mai.** Zum Empfang des Kronprinzenpaars, das am nächſten Sonntag fuhr, vor zwei Uhr nachmittags anläßlich der Hochzeit in der Familie von Hellborn mittelſt Geſchmacks auf unſerem Bahnhof eintrifft, werden ſeitens der Stadt drei Gypſerfiguren, eine

am Eingange, eine auf dem Markte und eine am Ausgange der Stadt, errichtet werden. Die in Frage kommenden Straßen ſollen mit Kies beſehen werden. Die Kriegerdenkmalgruppe (Schlacht - Hoſbach mit gegen 800 Mann zur Spalierbildung ſtehen.

**Naumburg, 6. Mai.** Die Stadtvorordneten- verſammlung genehmigte einen Vertrag mit der Unterrichtsverwaltung, durch den ſich die Stadt verpflichtet, hier für 325 000 Mark ein Seminar zu erbauen, das der Staat von 1910 ab auf 25 Jahre mietet und baulich unterhält, wogegen er der Stadt jährlich 4000 Mark Miete und 900 Mark Wohnungsgeld gewährt. Mit dem Seminar iſt eine Präparandenanſtalt und eine Lebrungſchule verbunden.

**MESSMER'S THEE**  
der beſteſte und verbreitetſte, zu Original- preiſen bei R. Barthel, Fernſprecher 10.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Himmelfahrtſeſt.**

Es predigt um 10 Uhr:  
Herr Oberprediger Schwegler.  
Es predigt um 2 Uhr:  
Herr Diaconus Weiſert.

**Bekanntmachung.**

Die Entnahme von Sand aus der ſüdöſtlichen Sandgrube iſt bis auf Weiteres ſoſort im Magiſtratsbüreau anzumelden.

Nebra, den 1. Mai 1907.

Der Magiſtrat.  
Strauch.

**Bekanntmachung.**

Durch Erlaß des Herrn Miniſters des Innern werden vom 1. Juli 1907 ab neue Geſundheitsbücher mit neuem Vordruck herausgegeben. Dieſe unterſcheiden ſich von dem älteren Formular dadurch, daß zwiſchen den Spalten 6 und 7 eine neue Spalte mit der Ueberschrift „Vor- und Zunamen und Geſchäftslokal des Geſundheitsvermieters, Datum des Vertragsſchlusses“ eingefügt iſt, welche jedesmal im An- ſchluß an das Vermittlungsgeläch, falls ein ſolches ſtattegefunden hat, von dem Geſundheitsvermieter auszufüllen iſt.

Die vor dem 1. Juli 1907 ausgefertigten Geſundheitsbücher dürfen weiter benutzt werden. In dieſen Büchern finden die vordieſend angeordneten Eintragungen der Geſundheitsvermieter in Spalte 7 Platz.

Die Geſundheitsvermieter haben gemäß Ziffer 15 der Vorſchriften vom 5. März 1907 den Stellenſuchenden einen Ausweis, Mutter C, auszuſtellen, welchen dieſe den Orts- polizeibehörden neben dem Dienſtbuche bei ihrer Anmeldung vorzulegen haben.

Vordieſendes wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.  
Nebra, den 25. April 1907.

Die Polizei-Verwaltung.  
Strauch.

**Holzverſteigerung der Oberförſterei Ziegelroda**

am Montag, den 13. Mai 1907, Vormittag 9<sup>30</sup> Uhr ab, im Renmanſchen Gaſthof zu Klein-Wangen.

**I. Schutzbezirk Wangen:** Diſtr. 9 — Hühſenberg — rm Buche: 11 Nugrollen II.; 14 Kloben; 22 Knüppel, 52 Reis III.; Diſtr. 12: Buche: 33 Nugrollen II.; 27 Kloben, 101 Knüppel, 134 Reis III.; Diſtr. 13: Buche: 15 Nugrollen II.; 28 Kloben, 50 Knüppel, 76 Reis III.; Birke: 5 Kloben, Weichholz 1 Kloben; Diſtr. 3: Buche: 82 Reis III.; Diſtr. 7: Kiefer: 3 Kloben, 13 Knüppel, Diſtr. 8: Buche: 4 Knüppel; Diſtr. 11: Buche: 16 Reis III.; Buche: 2 Knüppel 8 Reis III.; Birke: 15 Nugknüppel III.; 11 Knüppel, 6 Reis I.; 22 Reis II.; Diſtr. 14: 19 Stück Buchen - Plagküttern — 2 fm; Buche: 2 Nugrollen II.; 30 Kloben 18 Knüppel, 54 Reis III.; Weichholz: 2 Kloben; Totalität: Diſtritte 2, 4, 5, 8, 9, 10, 13, 14, 16: Buche: 114 Kloben, 25 Knüppel, 16 Reis I.; Buche: 48 Kloben, 8 Knüppel, 4 Reis I.; Birke: 1 Kloben, Weichholz: 1 Kloben; Kiefer: 12 Knüppel, 1 Reis I.; Fichten - Stämme: 5 Stück — 0,84 fm.

Der Bedarf werden aus Diſtrikt 18 Schutzbezirk Wendelſtein Brennholz und aus den Diſtrikten 45 Föhre und 27 a, b Proßbüren, Fichtenſtangen II., III., IV., V., VI. Klaſſe verkauft.

**Holzverſteigerung der Oberförſterei Ziegelroda**

am Mittwoch, den 15. Mai 1907, Vormittag 9 Uhr, im Dammföhlerſchen Gaſthauſe zu Ziegelroda.

**I. Schutzbezirk Hoſleben:** Diſtr. 42: rm Buche: 37 Kloben; 190 Knüppel, 394 Reis III.; Birke: 9 Kloben; 1 Knüppel; Diſtr. 60: Buche: 69 Kloben; 18 Knüppel; 60 Reis III.; Diſtr. 40: Föhre: 2 Knüppel; Diſtr. 68: Buche: 48 Reis III.; Diſtr. 55: Birke: 12 Knüppel, 74 Reis I.; Diſtr. 71: Buche: 40 Reis III.; Diſtr. 72: Buche: 460 Reis III.; Diſtr. 58: Buche: 26 Kloben; 92 Knüppel; 96 Reis III.; Totalität: Diſtr. 39, 60, 63, 67, 69: Buche: 12 Kloben; 1 Knüppel; 1 Reis I.; Buche: 58 Kloben; 8 Knüppel; Kiefer: 2 Knüppel.

**II. Schutzbezirk Wendelſtein:** Diſtr. 45: Buche: 51 Kloben; 170 Knüppel; 262 Reis III.; Birke: 1 Kloben; 3 Knüppel; Föhre: 10 Knüppel; Diſtr. 47: Buche: 36 Kloben; 16 Knüppel; 178 Reis III.; Diſtr. 51: Buche: 79 Kloben; 14 Knüppel; 22 Reis I.; Buche: 49 Kloben; 26 Knüppel; 156 Reis III.

**III. Schutzbezirk Ziegelroda:** Diſtr. 86: Buche: 19 Kloben; 15 Knüppel; 136 Reis III.; 1 Linden - Knüppel; Diſtr. 76: Kiefer: 2 Knüppel; Föhre: 2 Kloben; 4 Knüppel; Diſtr. 84: Föhre: 2 Knüppel; Diſtr. 77: Buche: 2 Kloben

**IV. Aus dem Garten des Oberförſtererechts Ziegelroda:** Circa 25-30 Stück Flaumenbäume bis 2 m lang zu Baumfäulen geeignet. — Bei Bedarf werden aus Schutzbezirk Wendelſtein Diſtr. 18 — Brennholz und aus den Diſtrikten 45 Föhre; 27 a, b Proßbüren, Fichtenſtangen II., III., IV., V., VI. Klaſſe verkauft. — In den Diſtrikten 42 und 45 ſind die Nummern der bereits verkauften Brennholz, „rot“ unterſchieden. Gleichzeitig werden zu Beginn der Verſteigerung aus dem ſogenannten Weidenbaches Föhren aus Domäne Weidenbach verkauft.

2 Stück Eichenſtämme V. Kl. = 0,26 fm,  
35 Stück Kiefernſtämme III., IV. Kl. = 6,42 fm,  
Fichten - Stangen I. = 61; II. = 60; III. = 70; IV. = 110 Stück,  
6 rm Eichen - Reis III. Kiefern: 3 Kloben; 2 Knüppel; 36 Reis III.

**Impfe vom 5. Mai ab.**  
**Dr. Ohly.**

**Tapeten** in den neuſteſten Muſtern empfiehlt in allen Preiſelagen Waldemar Kabisch.

**Tafelförmiges Klavier und ſchwarzer Ge- trock und Weiße billig zu verkaufen.**  
Steueramt.

**Ca. 100 Ctr. Heu und Stroh** verkauft im ganzen und einzeln zu Tagespreiſen Stadtmühle Nebra.

**Die Wäſche**

von mir bearbeitet, empfiehlt ſich ganz von ſelbſt, denn ſie iſt ſteif und dabei doch elatiſch und geſchmeidig, ganz abgeſehen von dem wunderſchönen Glanz; ich garantiere, daß dieſe ſelbe nach meinem Säureverfahren wieder ab- plagt noch bricht.

**Frau Martha Kunth,**  
Berliner Neu- und Glanzplätzerin,  
Marktplatz (Dofterhaus).

**Wäſchemangeln**

Drehrollen für Mangeln und Private. Neu: Selbst- tändige Umſchranzeln mit hoher Glättfläche, sowie wollerühmte Kupfert. Mangeln mit Eisengestell (Schwermes Kallher). Zuletzt mit 5 goldenen Medaillen und 3 Ehrenpreisen prämiert. Beste Verzinsung von 4 Lokals und Kapital. Teilzahlungen gestattet. Gebraute und älteste Fabrik dieser Branche.

**Ernst Herrschuh, Chemnitz No. 929**

**Christophlack**

als Fußbodenanstrich belohnt brännt ſoſort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar, gebrauch, mahagoni, eichen, walnuss u. graubirge.  
**R. Barthel.**

**Wäſche zum Waſchen und Glanzplätzerin**

nimmt an Frau E. Werner, Hofental.

**Maitrank** aus frischen Kräutern

empfehlen billig Waldemar Kabisch.

**Feinste Blutapfelsinen**

empfehlen billig Waldemar Kabisch.

**Feigen, Pfannkuchen, Apfels, Prünellen, Birnen,**  
empfehlen Waldemar Kabisch.

**Getrocknete Myrikosen**

trafen wieder ein bei Waldemar Kabisch.

**Feinster geräuch. Lachs**

tror wieder ein bei Waldemar Kabisch.



à 35 Pfg. bei W. Gutsmuths, Drog.

**Schützengemeinschaft Nebra.**

Donnerstag, den 9. Mai,  
**Probeschiessen.**

Von nachmittags 3 Uhr an

**grosses Garten-Konzert,**

ausgeführt von der hieſigen Stadtkapelle.  
— Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale ſtatt. —

Abends 8 Uhr **BALL.** das Direktorium.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

# Nebrer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

**Ersteit**  
Mittwoch und Sonnabend.  
**Abonnementspreis**  
vierteljährlich 1,05 M. pränumero, durch die Post oder andere Boten 1,20 M., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

**Insertionspreis**  
für die einseitige Fortsetzung oder deren Raum 15 Pfg. bei Privatangelegen 10 Pfg. Reklamen pro Zeile 15 Pfg.  
**Quartale**  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Wfr. angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

**Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.**

Nr. 37.

Nebra, Mittwoch, den 8. Mai 1907.

20. Jahrgang.

### Die Unruhen in Südkamerun.

Aber die Niederwerfung mehrerer Eingeborenennamen im Süden von Kamerun 1904—1906, liegt nunmehr der Bericht im Deutschen Kolonialblatt vor. Die Darstellung des Hauptmanns Scheumann gibt u. a. auch über die Ursache der Empörung interessante Aufschlüsse. So schreibt der Berichterstatter über den Verlauf des Aufstandes:

„Zweifellos war die Haltung der Eingeborenen nach den Schritten der Kaufleute, besonders nach den auch hier wieder in unverfänglicher Menge in den Faktoreien aufgestellten Gewehren und Pulver ein Hauptmotiv des Aufstandes. Ebenso zweifellos erscheint aber auch, daß zahlreiche Übergänge der farbigen Händler und zum mindesten große Unvorsichtigkeit der weißen Kaufleute in der Behandlung dieser für ihre Kraft bewährten kriegerischen Kammbüchsen die Katastrophe begünstigt haben. Keinesfalls kann sich die Unzufriedenheit dieser Stämme gegen die Maßnahmen der Regierung gerichtet haben. Es handelte sich tatsächlich um ein noch nicht unterworfenen Gebiet, das trotz wiederholter Warnungen lediglich vom Kaufmann betreten wurde.“

Hauptmann Scheumann faßt jene Ansicht über den Erfolg der Expeditionen dahin zusammen, daß zuerst ein Teil des Südens wohl als unterworfen, aber noch nicht als befriedet gelten kann. Er warnt daher, die Truppen aus jenen Gebieten herauszuziehen, bevor das Land auch wirtschaftlich wieder in Ordnung gekommen ist. Gerade durch die Anlage fester Posten wird den Eingeborenen der Augen geführt, daß die Regierung nicht gewillt ist, das einmal eroberte Land wieder aufzugeben. Dieser stillen Hoffnung gehen sich die Stammhäuptlinge in ihrer Einsicht immer noch hin. Andererseits erkennen sie das Vordringen der Regierung, gedrohte und tatsächliche Bestrafungen annehmen zu wollen, und lernen verstehen, daß der Frieden nur Mittel zu diesem Entzweigen ist. In diesem Zusammenhang wird auch die Bedeutung der Transportsfrage gewürdigt und der Bau einer Eisenbahn in Süd-Kamerun dringlich empfohlen. Von den Eingeborenen, mit denen er zu tun habe, entwirft Hauptmann Scheumann folgende Schilderung:

„Die zu bestimmenden Stämme sind kriegerischer Natur und durch enge Streifenfäden untereinander kriegerisch verbunden und im Waffenhandwerk geübt. Diese gegenseitigen Zwistigkeiten hindern die Eingeborenen jedoch nicht, gegen ihren gemeinsamen Feind, den Europäer, gemeinsam vorzugehen. Dazu brachte der Handel das nötige Kriegsmaterial ins Land. Die Angriffe der Njem bei allem Zuge auf stark besetzte Lager, das erlittene Sandgebirge beim Sturm auf Wolanome bewiesen, daß die Zeiten vorbei sind, wo auch eine kleine Truppenabteilung unter Europäerführung in offenem Geleite seine Übermacht der Feinde zu leisten hatte. Es wäre eine unverantwortliche Selbsttäuschung, wollte man sich der Erkenntnis verschließen, daß die Eingeborenen Kameruns gelernt haben, den Europäer mehr und mehr nach seinem wahren Werte einzuschätzen, nicht aber das göttliche Wesen mehr in ihm zu sehen wie früher.“

Als noch nicht unterworfen wird das Massak-Gebiet südlich des Njom bezeichnet. Das Vordringen des Nijmenhandels in die guineischen Distrikte an der Oligrenze, Vertaus von Rindvieh, der dadurch notwendig werdende Schutz des Handels, der Eingeborenen und des wirtschaftlichen Nijmenhandels seiner Gebiete, der Grenzschutz gegen Übergänge französischer Händler, sowie die Sicherung der neuen Wasserstraßen des Njom in Verbindung mit derjenigen des Dume lassen es, wenn nicht dies Gebiet überhaupt gespart werden kann, als unauflösliche erscheinen, und zwar mit dem dortigen Gebiete, und zwar mit dem Kompagnonsgebirge, erst nach und nach, am nächsten Vorkommnisse, wie sie bei unzureichender Schutz des Handels und der Eingeborenenkräfte im Njem-Gebiete geeignet hat, noch vorhinein vorzuziehen. Das kann aber, wie der Bericht zum Schluß hervorhebt, zuerst nicht geschehen, da diese Truppe vorhanden ist. Es könnten daher keine Ereignisse eintreten, wenn nicht beizugehen Gegen-

maßnahmen getroffen werden. Diese sind nur durch Neuaufstellung der weiteren Kompagnie zu treffen, die im Etat auf 1907 aufgeführt wird.

### Hus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Freitag die Resolutionen über die zum Postamt eingehenden Resolutionen vor. Aber die wegen der Dinarerentgelte, die allein aktuelle Bedeutung hat, wurde namentlich abgelehnt; sie wurde mit dem freistimmigen Beschlusse, nach dem die Anlagen unzulässig sein sollen, mit 188 gegen 149 Stimmen angenommen. Dann wurde der Etat für das Reichsmilitärgericht unparlamentarisch bewilligt und in die zweite Beratung des Etats für das Reichskolonialamt eingeleitet. Der Staatsrat (Zentr.) begründete zunächst die Ablehnung eines selbständigen Kolonialamtes seitens seiner Partei unter Hinweis auf die geringe Zweckmäßigkeit und auf die Gefahr, die eine solche Stelle für die Einheitlichkeit der deutschen Kolonien in sich birgt. Abg. Winter (fr. Sp.) erklärte die Motive, die seinen politischen Freunden ein selbständiges Kolonialamt mit einem eigenen Staatssekretär mindestens wertvoll erscheinen lassen. Die Abg. Winter (nat. lib.) und Winter (fr. Sp.) erklärten ihre Zustimmung zu dem Kolonialamt, worauf Kolonialdirektor Dernburg ebenfalls die Erklärung abgab, daß die Regierung nur die wirtschaftliche und kommerzielle Entwicklung der Kolonien im Auge habe. Er betonte die Notwendigkeit eines Generals für die Schutztruppe. Abg. Müller-Meiningen beantwortete eine Resolution der freistimmigen Parteien auf Sammlung des Materials für ein einheitliches Eingeborenenrecht. Derselbe Antrag wurde einstimmig und das selbständige Kolonialamt mit den Stimmen der Blockparteien angenommen.

Am 4. d. wird die zweite Lesung des Etats für das Reichskolonialamt fortgesetzt und unter dem Titel „Berichtigung an das Institut für Schiffs- und Tropen-Krankheiten in Hamburg 26 500 M.“

Abg. Frhr. v. Hertling (Ztr.) tritt für diesen Titel ein, er hätte um Gründung eines Lehrstuhls für tropische Krankheiten.

Kolonialdirektor Dernburg erklärt, er habe sich mit der Gründung von Kolonialfortbildungsinstituten bereits beschäftigt.

Der Titel wird bewilligt.

Das Kapitel „Militärverwaltung“ wird ebenfalls bewilligt, nachdem noch kurzer Debatte im Tit. 1 geht es zu „1. Stabsoffizier als Regimentskommandant für als Wehrpflichtiger“ 8772 M.

Der Staatsrat „Militärverwaltung“ werden als Beitrag zu den Interaktionskosten der Kolonialschulen in Wienhausen und Hainfeld je 10 000 M. angefordert.

Abg. Adlar (fr. Sp.) beantragt, den Betrag für ein Institut zu freieren.

Abg. Dorn (fr. Sp.) begründet den Antrag. Bei der Ansicht in Hainfeld handele es sich um eine katholische Missionsschule und nicht um eine Kolonialschule. Werde dieser die Subvention bestritten, so sei es auch für die übrigen Missionsschulen notwendig.

Abg. Arendt (fr. Sp.) tritt für die Bewilligung ein, da es sich nur um einen formalen Fehler handle.

Kolonialdirektor Dernburg, die Abg. Spahn (lib. Sp.) dagegen Legationserklärung im Zentrum herbeizuführen, wie der Votum abgelehnt werden soll.

Dann erfolgt die Abstimmung mit Verbot und Gegenstimmen über die Ablehnung des Etats. Der Staatsrat erklärt die Gegenrede ergibt sich aus dem freistimmigen Antrag.

Der Reichstag nahm am Freitag die Resolutionen über die zum Postamt eingehenden Resolutionen vor. Aber die wegen der Dinarerentgelte, die allein aktuelle Bedeutung hat, wurde namentlich abgelehnt; sie wurde mit dem freistimmigen Beschlusse, nach dem die Anlagen unzulässig sein sollen, mit 188 gegen 149 Stimmen angenommen. Dann wurde der Etat für das Reichsmilitärgericht unparlamentarisch bewilligt und in die zweite Beratung des Etats für das Reichskolonialamt eingeleitet. Der Staatsrat (Zentr.) begründete zunächst die Ablehnung eines selbständigen Kolonialamtes seitens seiner Partei unter Hinweis auf die geringe Zweckmäßigkeit und auf die Gefahr, die eine solche Stelle für die Einheitlichkeit der deutschen Kolonien in sich birgt. Abg. Winter (fr. Sp.) erklärte die Motive, die seinen politischen Freunden ein selbständiges Kolonialamt mit einem eigenen Staatssekretär mindestens wertvoll erscheinen lassen. Die Abg. Winter (nat. lib.) und Winter (fr. Sp.) erklärten ihre Zustimmung zu dem Kolonialamt, worauf Kolonialdirektor Dernburg ebenfalls die Erklärung abgab, daß die Regierung nur die wirtschaftliche und kommerzielle Entwicklung der Kolonien im Auge habe. Er betonte die Notwendigkeit eines Generals für die Schutztruppe. Abg. Müller-Meiningen beantwortete eine Resolution der freistimmigen Parteien auf Sammlung des Materials für ein einheitliches Eingeborenenrecht. Derselbe Antrag wurde einstimmig und das selbständige Kolonialamt mit den Stimmen der Blockparteien angenommen.

Am 4. d. wird die zweite Lesung des Etats für das Reichskolonialamt fortgesetzt und unter dem Titel „Berichtigung an das Institut für Schiffs- und Tropen-Krankheiten in Hamburg 26 500 M.“

Abg. Frhr. v. Hertling (Ztr.) tritt für diesen Titel ein, er hätte um Gründung eines Lehrstuhls für tropische Krankheiten.

Kolonialdirektor Dernburg erklärt, er habe sich mit der Gründung von Kolonialfortbildungsinstituten bereits beschäftigt.

Der Titel wird bewilligt.

Das Kapitel „Militärverwaltung“ wird ebenfalls bewilligt, nachdem noch kurzer Debatte im Tit. 1 geht es zu „1. Stabsoffizier als Regimentskommandant für als Wehrpflichtiger“ 8772 M.

Der Staatsrat „Militärverwaltung“ werden als Beitrag zu den Interaktionskosten der Kolonialschulen in Wienhausen und Hainfeld je 10 000 M. angefordert.

Abg. Adlar (fr. Sp.) beantragt, den Betrag für ein Institut zu freieren.

Abg. Dorn (fr. Sp.) begründet den Antrag. Bei der Ansicht in Hainfeld handele es sich um eine katholische Missionsschule und nicht um eine Kolonialschule. Werde dieser die Subvention bestritten, so sei es auch für die übrigen Missionsschulen notwendig.

Abg. Arendt (fr. Sp.) tritt für die Bewilligung ein, da es sich nur um einen formalen Fehler handle.

Kolonialdirektor Dernburg, die Abg. Spahn (lib. Sp.) dagegen Legationserklärung im Zentrum herbeizuführen, wie der Votum abgelehnt werden soll.

Dann erfolgt die Abstimmung mit Verbot und Gegenstimmen über die Ablehnung des Etats. Der Staatsrat erklärt die Gegenrede ergibt sich aus dem freistimmigen Antrag.

Der Reichstag nahm am Freitag die Resolutionen über die zum Postamt eingehenden Resolutionen vor. Aber die wegen der Dinarerentgelte, die allein aktuelle Bedeutung hat, wurde namentlich abgelehnt; sie wurde mit dem freistimmigen Beschlusse, nach dem die Anlagen unzulässig sein sollen, mit 188 gegen 149 Stimmen angenommen. Dann wurde der Etat für das Reichsmilitärgericht unparlamentarisch bewilligt und in die zweite Beratung des Etats für das Reichskolonialamt eingeleitet. Der Staatsrat (Zentr.) begründete zunächst die Ablehnung eines selbständigen Kolonialamtes seitens seiner Partei unter Hinweis auf die geringe Zweckmäßigkeit und auf die Gefahr, die eine solche Stelle für die Einheitlichkeit der deutschen Kolonien in sich birgt. Abg. Winter (fr. Sp.) erklärte die Motive, die seinen politischen Freunden ein selbständiges Kolonialamt mit einem eigenen Staatssekretär mindestens wertvoll erscheinen lassen. Die Abg. Winter (nat. lib.) und Winter (fr. Sp.) erklärten ihre Zustimmung zu dem Kolonialamt, worauf Kolonialdirektor Dernburg ebenfalls die Erklärung abgab, daß die Regierung nur die wirtschaftliche und kommerzielle Entwicklung der Kolonien im Auge habe. Er betonte die Notwendigkeit eines Generals für die Schutztruppe. Abg. Müller-Meiningen beantwortete eine Resolution der freistimmigen Parteien auf Sammlung des Materials für ein einheitliches Eingeborenenrecht. Derselbe Antrag wurde einstimmig und das selbständige Kolonialamt mit den Stimmen der Blockparteien angenommen.

Am 4. d. wird die zweite Lesung des Etats für das Reichskolonialamt fortgesetzt und unter dem Titel „Berichtigung an das Institut für Schiffs- und Tropen-Krankheiten in Hamburg 26 500 M.“

Abg. Frhr. v. Hertling (Ztr.) tritt für diesen Titel ein, er hätte um Gründung eines Lehrstuhls für tropische Krankheiten.

Kolonialdirektor Dernburg erklärt, er habe sich mit der Gründung von Kolonialfortbildungsinstituten bereits beschäftigt.

Der Reichstag nahm am Freitag die Resolutionen über die zum Postamt eingehenden Resolutionen vor. Aber die wegen der Dinarerentgelte, die allein aktuelle Bedeutung hat, wurde namentlich abgelehnt; sie wurde mit dem freistimmigen Beschlusse, nach dem die Anlagen unzulässig sein sollen, mit 188 gegen 149 Stimmen angenommen. Dann wurde der Etat für das Reichsmilitärgericht unparlamentarisch bewilligt und in die zweite Beratung des Etats für das Reichskolonialamt eingeleitet. Der Staatsrat (Zentr.) begründete zunächst die Ablehnung eines selbständigen Kolonialamtes seitens seiner Partei unter Hinweis auf die geringe Zweckmäßigkeit und auf die Gefahr, die eine solche Stelle für die Einheitlichkeit der deutschen Kolonien in sich birgt. Abg. Winter (fr. Sp.) erklärte die Motive, die seinen politischen Freunden ein selbständiges Kolonialamt mit einem eigenen Staatssekretär mindestens wertvoll erscheinen lassen. Die Abg. Winter (nat. lib.) und Winter (fr. Sp.) erklärten ihre Zustimmung zu dem Kolonialamt, worauf Kolonialdirektor Dernburg ebenfalls die Erklärung abgab, daß die Regierung nur die wirtschaftliche und kommerzielle Entwicklung der Kolonien im Auge habe. Er betonte die Notwendigkeit eines Generals für die Schutztruppe. Abg. Müller-Meiningen beantwortete eine Resolution der freistimmigen Parteien auf Sammlung des Materials für ein einheitliches Eingeborenenrecht. Derselbe Antrag wurde einstimmig und das selbständige Kolonialamt mit den Stimmen der Blockparteien angenommen.

### Politische Rundschau.

Der Kaiser begab sich des Mittags aus, wo der Monarch die großherzogliche Familie besuchte, nach Karlsruhe zum Großherzog von Baden.

Der bayrische Staatsminister von Reichert ist zum Bevollmächtigten beim Bundesrat ernannt worden.

Der Bundesrat genehmigte einen neuen Ergänzungskreis mit einer großen Reihe von Forderungen für Südwestafrika.

Der zweite Vizepräsident des Reichstages kämpft hat sein Amt niedergelegt, da dem Abgeordneten Lebebour nach dreimaligem Erbnungsversuch das Wort entzogen wurde. Herr Kästner ist bereit, sein Amt im Falle einer Wiederwahl wieder zu übernehmen.

Die Petitionskommission des Reichstages hat beschlossen, dem Reichstage zu empfehlen, eine von Frau Schott-Schiffer, der Vizepräsidentin für die Wohlfahrt der Frau, verfasste Denkschrift betr. Schutzmachtregeln für arbeitende Mütter dem Reichstanzler zur Erwägung zu übermitteln. Im Anhang soll die Frage dann im Herbst zur Verhandlung gelangen.

Bei der Reichstagswahlwahl im Wahlkreis Schleiden-Malmédy-Montheville wurde der Zentrumskandidat Ferber mit großer Mehrheit gewählt.

Charakteristischerweise wurde die Frage, ob die dritte abendliche Wahlkreiswahl (Zentrum) als Reichsgerichtsrat nach Leipzig berufen worden.

England.  
Auf der Kolonialkonferenz erklärte sich Schoofstaler Aquilich namens der englischen Regierung gegen die von Australien vorgeschlagen handelspolitische Vorzugsbehandlung. Dagegen erklärte sich der frühere Ministerpräsident Salisbury für die Vorzugsbehandlung der Kolonien. Es läßt sich sagen absehen, zu welchem Beschluß die Konferenz gelangen wird.

Schweden.  
An der internationalen Konferenz zur Beratung über die technische Einheit im Eisenbahnbauwesen, die dieser Tage in Bern beginnt, nehmen 75 Delegierte teil. Außer Spanien, Portugal und der Türkei sind alle europäischen Staaten vertreten. Deutschland läßt sieben Delegierte, Österreich und Ungarn ebenfalls je sieben. Die Konferenz wird vom Bundespräsidenten Müller eröffnet werden.

Italien.  
Eingehende Meinungen erklären in Bezug auf die Rede des deutschen Reichstanzlers: Solche Dinge (die Abrüstungsfrage) sollen sich nicht durch Mehrheitsbeschluß, sondern nur durch Einstimmigkeit entscheiden, sonst führen sie leicht zum Zwispalt, der gerade vermieden werden soll. Deutschlands Weigerung, sich an der Beratung der Abrüstungsfrage zu beteiligen, bedeutet ihre vorläufige Verwerfung.

Die Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, der Ernennung eines Untersuchungsaußenjustiz für die geleimte Seereisverwaltung. Der Ausschuss wird seine Unterlegung nicht auf die Verwaltung an sich beschränken, sondern auch auf die Warenlieferungen für das Meer ausdehnen.

Belgien.  
König Leopold empfing die Mitglieder des neuernannten Kabinetts in freundschaftlicher Audienz. Wie es heißt, wurde die internationale Lage und vor allem die Angelegenheit des Kongoslatas besprochen.

Russland.  
Die Verordnungen betr. die Aufhebung der Feldgerichtsbarkeit am 4. d. Geistesrecht erlangt. In Zukunft dürfen also Verurteilungen nur durch die ordentlichen Gerichte ausgeprochen werden.

Die polnischen Mitglieder der Duma beschlossen, dem Jaren in einer eingehenden Denkschrift ihre Pläne zur Errichtung der Selbstverwaltung Polens zu unterbreiten. Man glaubt, daß einige darin enthaltene Forderungen bewilligt werden, wohl aber nicht, daß die Selbstverwaltung aufgegeben wird.

